



Schulen lernten dazu

Der Lockdown im Frühling traf die Schulen unvorbereitet. Für eine allfällige zweite Schliessung sind die Schulen in beiden Basel zwar besser vorbereitet, gewisse Nachteile können aber trotz Vorlauf nicht aus dem Weg geräumt werden.

Zara Zatti

Schulschliessungen gelten momentan als Ultima Ratio im Kampf gegen die nach wie vor hohen Fallzahlen. Dass die obligatorischen Schulen so lange wie möglich offenbleiben sollen, steht für die Bildungsdepartemente der beiden Basel fest. «Eine erneute Schulschliessung bleibt für uns nach wie vor ein Notfallszenario und soll nur als letztmögliche Option in Betracht gezogen werden», schreibt etwa die Baselbieter Bildungsdirektion. Und auch an der gestrigen Pressekonferenz des Bundes hiess es: «Schliessungen der obligatorischen Schulen sehen wir derzeit nicht als sinnvoll.»

Dennoch ist das Thema nicht vom Tisch: Der Basler Regierungsrat Lukas Engelberger, Präsident der kantonalen Gesundheitsdirektoren, sagte am Sonntagabend gegenüber dem Schwei-

zer Fernsehen, dass die erneute Schliessung der Schulen in Betracht gezogen werden müsse (die bz berichtete). Als das Ferienende näher rückte, wurden die Stimmen von Eltern lauter, die sich zumindest für eine Woche einen Fernunterricht oder gar eine komplette Schulschliessung wie in einigen deutschen Bundesländern wünschten. Auch diverse Kantone stellten für diese Woche auf Fernunterricht um.

Besser vorbereitet, Nachteile bleiben trotzdem

Als im Frühling zum ersten Mal die Schulen schlossen, mussten sich Lehrer und Schüler in enorm kurzer Zeit auf den Fernunterricht umstellen. Falls es zu einer erneuten Schliessung der Schulen kommen würde, wäre man dieses Mal besser vorbereitet, sagt der Präsident des Baselbieter Lehrervereins, Roger von Wartburg: «Auf die Erfah-

rungen, die man während des ersten Lockdowns gesammelt hat, könnte man jetzt zurückgreifen.»

Auch die Bildungsdirektionen der beiden Basel haben ihre Lehren gezogen und sich entsprechend auf eine zweite Schliessung vorbereitet. So liegen an den Baselbieter Schulen organisatorische und pädagogische Konzepte für den Fernunterricht vor. Diese könnten im Ernstfall rasch umgesetzt werden. Ebenso wurde eine Rechtsgrundlage für Prüfungssituationen im Fernunterricht geschaffen. Anders als noch im Frühling sollen so promotionsrelevante Lernkontrollen stattfinden können. Die Lehrpersonen würden eine potenzielle Rückkehr in den Fernunterricht ausserdem bei der Semesterplanung im Hinterkopf behalten, schreibt die Baselbieter Bildungsdirektion.

Auch die technische Umstellung war im Frühling eine Herausforderung.

«Ein paar Wochen Lockdown reichen, um danach Unterschiede beim Lernfortschritt zu vergrössern.»

Simon Thiriet
Mediensprecher
Erziehungsdepartement Basel

Zum Zeitpunkt des Lockdowns befand sich die IT-Infrastruktur an vielen Basler Schulen gerade in einer Erneuerungsphase. Wegen des Fernunterrichts musste diese dann sehr viel schneller umgesetzt werden. Die technischen Probleme und die Umgewöhnung der Lehrer an digitale Tools sollten bei einer allfälligen zweiten Schliessung also kein Problem mehr sein.

Schulisch schwache Kinder werden abgehängt

Dennoch können gewisse Nachteile des Fernunterrichts trotz Erfahrungen nicht gänzlich ausgemerzt werden. Die Herausforderung für die Eltern, das Homeoffice und die Schule der Kinder zu Hause unter einen Hut zu bringen, wird bleiben. Und auch die fehlenden sozialen Kontakte der Kinder sind eine Realität, die nicht durch Erfahrung wettgemacht werden kann.



Lernen im Klassenzimmer ist für viele Schülerinnen und Schüler trotz Gesichtsmaske einfacher als im Home-schooling.

Bild: bz-Archiv

Nachgefragt

«Fernunterricht ist die Ultima Ratio»

Herr Hérítier, der Basler Gesundheitsdirektor und Präsident der Gesundheitsdirektorenkonferenz, Lukas Engelberger, brachte am Sonntagabend die Schulschliessung wieder ins Gespräch. Seiner Aussage nach wäre dies ein notwendiger nächster Schritt, um die Ansteckungen mit dem Coronavirus zu verringern. Stimmen Sie dieser Einschätzung des Basler Gesundheitsdirektors zu?

Jean-Michel Hérítier: Stand heute gehen wir davon aus, dass die Schulen offenbleiben. Wir setzten bisher alles daran, den Präsenzunterricht beizubehalten. Die Umstellung auf Fernunterricht ist aus pädagogischer Sicht weiterhin die Ultima Ratio. Für viele Schülerinnen und Schüler und deren Eltern bedeutet der Fernunterricht eine grosse zusätzliche Belastung. Ausserdem steht nicht allen Kindern die gleiche Infrastruktur zur Verfügung. Das kann grosse Leistungsunterschiede verursachen. Zudem zeigen aktuelle Untersuchungen, dass die Schulen kein Ort sind, an dem sich viele Menschen mit dem Coronavirus anstecken.

Laut Lukas Engelberger wäre die Schulschliessung auch Mittel zum Zweck. Bleiben die Schülerinnen und Schüler zu Hause, hätten auch die Eltern weniger Möglichkeiten für Kontakte. Wäre deshalb eine Schulschliessung nicht sinnvoll?

Ich bin sehr überrascht über diese Aussage von Herrn Engelberger. Ich gehe nicht davon aus, dass die Leute einfach zu Hause bleiben, wenn nur die Schulen geschlossen werden und die Einkaufszentren gleichzeitig offenbleiben.

In einigen Schweizer Kantonen und im grenznahen Ausland wurden die Weihnachtsferien verlängert, um die Ansteckungen durch Reise-rückkehrer zu verhindern. Viele Lehrerinnen und Lehrer begrüssen dies. In anderen Kantonen, in denen der Schulbetrieb nach den Weihnachtsferien auch regulär startete, meldeten sich einzelne Lehrpersonen krank, um dem Risiko einer Ansteckung auszuwei-

chen. Wie stehen die Basler Lehrpersonen den aktuellen Massnahmen gegenüber?

Einige Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich durch die aktuellen Massnahmen nicht genügend gut geschützt. Andere sagen, es sei völlig übertrieben. Da gehen die Meinungen auseinander. Aber der Grossteil versucht, locker mit der Situation umzugehen. Von Lehrpersonen, die dem Unterricht absichtlich fernbleiben, habe ich keine Kenntnis.



Jean-Michel Hérítier, Präsident der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt. Bild: zvg

Das Erziehungsdepartement teilte dieser Zeitung mit, dass man gut vorbereitet sei, falls wieder auf Fernunterricht umgestellt werden müsste. Welche Lehren konnten aus den Erfahrungen mit dem Fernunterricht im Frühjahr gezogen werden?

Ich weiss von solchen Vorbereitungen nur an den nachobligatorischen Schulen. Es kann sein, dass auch einzelne Schulleitungen auf der Volksschulstufe in Eigenregie Pläne entwickelt haben. Wir haben dort aber keinen offiziellen Auftrag bekommen, Konzepte für Fernunterricht zu entwerfen oder Evaluationen durchzuführen. Meiner Meinung nach wäre dies allerdings notwendig, um nicht wieder alle Last den Lehrerinnen und Lehrern aufzuladen, die sich dann von heute auf morgen irgendetwas pädagogisch Schlaues und in der Praxis Umsetzbares ausdenken müssen.

Interview: Helena Krauser

254 Reiserückkehrende in Quarantäne

Die Lehrpersonen hätten während des ersten Lockdowns ein enormes Engagement gezeigt, schreibt das Basler Erziehungsdepartement. So hätte die Extremsituation im Frühling zwar gemeistert werden können, aber «Distance Learning» ist ganz sicher nicht der pädagogische Optimalfall.

Die grösste Befürchtung, dass nämlich sozial oder schulisch schlechter aufgestellte Kinder ins Hintertreffen geraten könnten, hat sich laut Simon Thiriet vom Basler Erziehungsdepartement denn auch bestätigt: «Es ist unbestritten, dass ein paar Wochen Lockdown reichen, um danach Unterschiede beim Lernfortschritt zu vergrössern.» Für diese Nachteile des Fernunterrichts gäbe es keine konkreten Lösungen, attestiert auch die Bildungsdirektion Baselland. Trotz Vorbereitung könnten also auch bei einer zweiten Schliessung nicht alle Probleme behoben werden.

Aktuelle Coronazahlen Gestern Dienstag wurden in Basel-Stadt 74 Neuinfektionen mit dem Coronavirus gemeldet. In Baselland sind es 128 Neuinfektionen. In beiden Kantonen sind das die höchsten Zahlen an Neuinfektionen, die im Januar gemessen worden sind. Auch die Zahl der Hospitalisierten ist wieder leicht gestiegen. In Baselland werden derzeit 78 Personen im Spital behandelt, 8 davon auf der Intensivstation, wobei 6 beatmet werden müssen. In Basel-Stadt befinden sich 108 Personen wegen einer Coronainfektion im Spital, 19 davon benötigen Intensivpflege.

Im Stadtkanton befinden sich derzeit 639 Personen in Quarantäne und 531 Personen in Isolation. Die hohe

Zahl der Menschen in Quarantäne lässt sich mit den vielen Reiserückkehrerinnen und Rückkehrern nach den Weihnachtsferien erklären. Mit 254 ist diese Zahl so hoch wie zuletzt Ende Oktober. In Baselland werden diese Zahlen nicht täglich publiziert, allerdings liegen dort bereits Angaben über die Quarantänezahlen der Schulen vor. Am Montag, 4. Januar, befanden sich insgesamt 500 Schülerinnen und Schüler in Quarantäne. Das sind 1,3 Prozent. Bei den Lehrpersonen liegt die Zahl bei 53, dabei handelt es sich um rund 1 Prozent der Gesamtanzahl an Lehrerinnen und Lehrern.

Vergleichbare Zahlen für Basel-Stadt werden im Lauf des heutigen Tages veröffentlicht. *(hel)*